

Einmal unten alles richten, bitte!

Der Trend zur Rasur im Schambereich führt dazu, dass die Schönheitschirurgie immer mehr in den Intimbereich vordringt

In den letzten Jahren haben sich die Eingriffe an Venushügel, Labien und Hodensäcken weltweit verdoppelt. Auch in der Schweiz nimmt die Anzahl der Operationen rasant zu.

VON IRIS MUHL

Hanna Meier hatte in ihrer Kindheit einen Unfall, der die Schamlippen schwer verletzte. Das Narbengewebe war unschön und schmerzte. Bis sie 20 Jahre alt war, mied Hanna* aus Schamgefühl den Kontakt zu Männern. Dann suchte sie einen plastischen Chirurgen auf.

«Viele Frauen haben grosse Hemmungen gegenüber ihrem Partner, wenn sie im Schambereich nicht gut aussehen», sagt Christian Köhler, Facharzt für ästhetische Chirurgie des Prevention Center Zürich. Früher wurden Eingriffe im Intimbereich primär nur nach Schwangerschaften durchgeführt.

Heute spiele vermehrt die Optik eine wichtige Rolle, und das bereits in der Pubertät. Mittlerweile kommen die Körperästheten auch auf den Geschmack des intimen Ideals. Die Schönheitsoperationen im Intimbereich haben sich laut ISAPS (International Survey on Aesthetic/Cosmetic) in den letzten drei Jahren weltweit verdoppelt. Hauptsächlich Frauen zwischen 20 und 45 Lebensjahren lassen sich in der Schweiz die zu grossen Labien korrigieren. Oftmals kommen aber Frauen erst, wenn der Leistungsdruck zu gross wird.

«Tendenziell ist das Thema operative Korrektur im Intimbereich immer weniger ein Tabu», sagt Rolf Hüslér, Facharzt für ästhetische Chirurgie der Klinik Acredis in Luzern. In den letzten zwei Jahren hat er eine Zunahme von 20 Prozent festgestellt – von einer ähnlichen Entwicklung spricht Christian Köhler.

OFTMALS KOMMEN SOGAR Mutter und Tochter in die Praxis, um sich beraten zu lassen. Die Auslöser sind unterschiedlicher Natur. Eine stark ausgeprägte innere Schamlippe führt die etwas älteren Patientinnen zum Schönheitschirurgen. «Davon sind eine ganze Reihe von Frauen betroffen. Beim Fahrradfahren und Joggen reiben die Schamlippen aneinander. Schmerzen sind die Folge», erklärt Rolf Hüslér. Die Jungen aber wollen gut aussehen. Denn der intimste Bereich erhält mittlerweile grosse Aufmerksamkeit mit der weit verbreiteten Intimrasur, die in Sauna, in Umkleidekabinen und Duschen nach dem Sport den ungehinderten Blick auf die feinsten Teile erlaubt. «Frauen können so Intimregionen ungehindert vergleichen und entwi-



Eingriff im Schambereich: Operative Korrekturen nehmen zu. LAIF

ckeln so ihr eigenes Schönheitsideal», sagt Rolf Hüslér.

Doch was ist schön? Ideal heisst frei und individuell wählbar. Da habe jeder seine eigenen Vorstellungen, meint Christian Köhler. Derzeit dominiert das straffe, pralle und haarfreie Modell – bei beiden Geschlechtern. «Bei Männern sind vor allem vergrössernde Operationen gefragt», sagt Christian Köhler. «Diese sind aber nur selten von Erfolg gekrönt.» Eigenfett und Hyaluron können hier nur bedingt helfen, entgegen den äusseren Labien bei den Frauen, welche gut mit Eigenfett zu füllen sind.

Die Straffung des Hodensacks ist bis heute ein eher seltener Eingriff geblieben. Dabei wird überschüssiges Gewebe entnommen, wodurch der Hodensack wesentlich straffer wirkt. Wer nach dem Sport unter der Vereinsdusche noch besser aussehen will, kann sich das Skro-

tum fixieren lassen. Und eine angeborene Penisverkrümmung, die eher selten vorkommt, wird durch aufbereitetes Fettgewebe, das an Bauch oder Oberschenkel entnommen wird, ausgeglichen. Vermehrt lassen sich Männer für mehr Lustgewinn auch die Eichel mit Hyaluronsäure-Gel aufspritzen. Dieselbe Substanz pflegen die Ärzte den Patienten sonst in die Wangen zu spritzen. Eine Eichelaufrispritzung dauert nur eine Stunde und kann sozusagen in der Mittagspause gemacht werden.

«Die Epilation mit Laser, die Hämorrhoidenentfernung und das Anallbleaching sind ebenfalls Angebote, die von Männern gerne genutzt werden», sagt Hüslér. Die meisten Operationen dauern weniger als eine Stunde im Dämmer-schlaf oder in Vollnarkose und werden ambulant durchgeführt. Kostenpunkt: Zwischen 4000 und 14 000 Franken.

Die plastische Chirurgie erlebte ihren Anfang gezwungenermassen im Ersten Weltkrieg, in dem Soldaten durch Granatsplitter oder Feuer das halbe Gesicht und ganze Körperteile verloren hatten. Vom Ideal der Natur weit entfernt, wurden von gänzlich unerfahrenen Ärzten Hauttransplantationen durchgeführt. Die schwer verletzten Soldaten wurden notdürftig zusammengeklebt. Hundert Jahre später verfügt die plastische Chirurgie über grosse Erfahrungswerte und sehr viel Know-how. Allerdings stösst sie im Intimbereich erneut auf Neuland. Es gibt erst wenig Fachliteratur darüber und auch noch keine Spezialisten.

WÄHREND DIE BEREITSCHAFT der Patientinnen, sich einer Operation zu unterziehen, sehr gross ist, minimieren sich die Risiken nicht. Jede Operation kann eine

Blutung oder Infektion verursachen. Gerade im Intimbereich ist das Infektionsrisiko höher. Auch unschöne Narben, Gefühlsstörungen und Wundheilungsstörungen können auftreten. «Ein weiteres Risiko stellt die Nichterfüllung der Erwartungen dar, welche im Vorfeld klar definiert werden sollen», sagt Christian Köhler. Die Frage, die gestellt werden müsse, lautet: «Ist sexuelle Unzufriedenheit wirklich auf die Grösse der Labien oder einen zu kleinen Penis zu reduzieren?»

Auch der Arzt von Hanna Meier stellte diese Frage. Sie entschied sich für eine Operation und liess sich die vernarbten inneren und äusseren Schamlippen richten. Mit Erfolg. Nach der Korrektur kam es nicht nur zur sexuellen Entspannung, sondern zeigte sich auch ein deutlich gesteigertes Selbstwertgefühl. *Name geändert